



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

2. Artickel. Wie man sich zur Zeit deß Mißtrosts/ deß Unmuths/ Verdruß
und innerlicher Dürre verhalten soll.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48022)

Was da sey in geistlichen Sa-
chen trostlos / unmüthig und
verdrüssig seyn.

Leben / die Kranckheit und Gesundheit des
Menschens seynd in der Hand und Gewalt
Gottes, und nit der Merck / deswege muß mā
von ihm Hülff und Gesundheit erwarten.

Das siebende ist: Dasi man sich nit ängst-
lich bekümmern soll / ob man von der Krack-
heit wider auffstehen werde / oder nit ; son-
dern dasi man / wosern das Gewissen in sol-
chem Stand / in welchem man vor Gott und
seinem Gericht zu erscheinen hoffet / sich in der
Ruhe halte / und sicherlich dar für halte / dasi
Gott / welcher wohl weiß / was zu seiner grö-
ßern Ehren / und dem Krancken zu größerem
Nuß gereicht / alles nach seinem H. Willen
anordnen werde ; zum Lebē oder zum Todt /
zu länger Kranckheit oder zur Gesundheit /
und in seinem Hergen sage: In manibus tuis
torques me, &c. O Herr / meine Tag / und
alles was mir widerfahren kan / ist in
deiner Gewalt. Christus erschiene eins-
mahls der H. Gertruden in ihrer Kranckheit
mit der Gesundheit in einer / und mit der
Kranckheit in der andern Hand / und sagte
zu ihr: dasi sie eins erwöhlen soltes; dar auff sie
ihm antwortete / dasi er selbst ein für sie er-
wöhlen soltes; dan sie ebe das begehrete / welches
er begehrete / und ihr Will auch sein Will wä-
re.

Der 2. Artikel.

Wie man sich zur Zeit des Miß-
trosts / des Unlusts / Unmuths und
innerlicher Dürre mit nutz ver-
halten solle.

Derweil sichs etliche mahl begibt / dasi ei-
ne Christliche Seel in ihr selbst ver-
drüssig / trostlos und unmüthig werde / so bin
ich willens zu lehren / wie man sich hierin ver-
halten soll.

Der geistliche Mißtrost und Unmüth
Eine Verlassung der Seelen von
Gott weicht / und seine innerliche
Süßigkeit enziehen thut / nit war dasi er
weiche seinem Göttlichen Befehl / Ge-
wart und Allmacht nach zu redenden
diese Weis ist und bleibt er bey allen
noch auch der Gnad nach / welche
habitualem nennet / dan solcher geistlich
bey allen Gerechten ; sondern die
innerliche gewöhnliche Liecht des Verstand
Genüßlichkeit und innerliche Gemüthlich
des Hergens / die Süßigkeit und den inner-
lichen Luft / und der gleichen mehr einer
tügen Seel enziehet / oder zu ruck haltet
dasi man nichts auß gemelten Sachen
ihren Würckungen in einer trostlichen
spühre / und dasi Gott gänzlich von ihr
zwischen sey. Gleich wie das Erdreich
verlassen zu seyn / wan sich die
den Wolcken verbergen / oder wann
lang weder Regen noch Tau vom
fallen thut. Die Menschen seynd
unlustig / wan es trüb und dunkel
und dasi sich die Sonn nit sehen
Erd ist trucken und dürr / wan es
und wan kein Tau fallen thut /
sie gleichsam si erdig und fruchtbar
mit Regen befeuchtiget wird. Also
te David / dasi der Berg Helbo
chem Jonat / as und der König
kommen / weder mit Regen noch
solte befeuchtiget werden. Ungründe
angrängende Berg überflüssig

P.
A. SufferenVol. I.
Part II

und bedarvet würden. Einen solchen Nistrost/und Unmuth thät Christus am Creuz empfinden als er sagte: Matth. 27. Deus meus, Deus meus, &c. Mein Gott/mein Gott wie hastu mich verlassen! Item der Prophet David als er sagte. Psal. 118. Dormitavit (aliter distillavit) anima mea præ radio, &c. Meine Seel ist für großem unmut und verdruß entschlaffen/oder zerschmolzē. Item anderstwo Dereliquit me virtus mea, &c. Psal. 37. Meine Krafft ist mir entgangen/und der Muth entfallen/ich hab die Klarheit meiner Augen verlohren. Item der H. Paulus als er sagte: Gravatus sum supra modum, &c. Wir seynd demassen mit Unlast/und Unmuth überfallen/und beschwäret worden / daß wir so gar keinen Lust hätten länger zu leben. 2. Corinth. 1.

Diesen Nistrost/ Unmuth/und verdrußsige Wesen, welches darbey zu finden, wirstu besser auß dem gegentheil begreifen. Wir sagen und halten es besser dafür daß Gott bey einer Seel sey / daß er ihr beysthe und heimsuche / wan er ihren Verstand mit seinem Göttlichen innerlichen Liecht erkläret; wan er ihr alle Zunctelheit / underdrückung/welche sie zuvor empfinden thäte/ be-nehmen thäte/ und wan er einen innerlichen Last/ Süßigkeit/ und Muth oder hergliche Meynung in der Übung der Tugenden gibet/ und allen Unlust/und Verdruß/und gleichsam verhindernüssen abhalten thut. Hergegen sagen wir und halten es dafür / daß Gott eine Seel verlasse / wan er obgemelte klare erleuchtung des Verstands enziehet/ wan er sie in der Zunctelheit/ gleichsam als in einem dicken finstern Nebel / in ihrer untauglichkeit zu betrachten stecken lasset / daß sie gleichsam unerlich unempfindlich/

und erstarret. Wan er ihr die innerliche Süßigkeit/ und Tröstungen/ welche sie in erwekung Göttlicher Sachen und Übung der Tugenden zuvor empfinden thäte/ benimmt. Wan er sie gleich wie ein truckenes und lausgedürretes Erdreich verlasset. wan sag ich/solches geschicht / alsdan sagen wir/ daß Gott von einer solchen Seel gewichen/ und gleich als eine Erd ohne Regen verlassen habe/und daß sie wohl mit dem David sagen möge: Anima mea sicut terra sine aqua vivo, &c. O Herz meine Seel ist vor dir gleich wie ein dürres Erdreich. Diesen verdrußlichen Stand und unlustiges Wesen/so einer Seelen / welche der Göttlichen süßen vertröstungen gewöhnet/so hart ankomet/ haltet der H. Bernardus für schwärer als alle Pein / und Schmerzen dieser Welt. Gleich wie nun zur Zeit der Göttlichen innerlichen vertröstung / welches schwär fallen thut/wan es schon die allerschwäreste Marterer und Peyn wäre; gleich wie sag ich/ solcher Trost alles leicht macht/ ja alle Pein überwindet/ also daß sich vielmahl die heilige Marterer unlustig erzeiget / wan das henzekers Gesindelein auffhörte sie zu peinigen/ und sie also ihrer vertröstungen beraubtes also sag ich/ daß zur Zeit des Nistrostis alle Geistliche Übungen/sie seyen so heilig / und so leicht als sie wöllen/schwär fallen/und hart ankommen: also daß man vielmahl lieber leyden wolle/ und von Gott getröstet seyn: als ohne Trost nichts zu leyden haben. Dieser Nistrost/ und verlassung kan also zu reden etlicher massen mit der Straff und Pein (Pœna damni) mit welcher die Verdambten gepeiniget/ und nach Meynung des H. Chrylostomi die allgrößte Pein ist/ verglichen werden. Ich kenne eine Geistliche Ordens-Person/welche von Gott zu wissen begehrete / was doch die Pein der Straff

(Pena damni) seyn mögte; darauff ihr Gott einen solchen Mistrost/ Unlust/ und Verdruß in Geistlichen Sachen zuschickte/ daß sie viel lieber alle Pein und Marter/ wie sie in. r. nachmahl bekennet/ hätte leyden wollen/ als nur einen Tanglang in solchem Unmuth/ und verlassung des Göttlichen Trosts verbleiben. Gott pflegt durch seine wundersame; Fürsichtigkeit solchen Trost/ und Mistrost den Seelen zu größserem Nutz/ alhie auff Erden/ undereinander zu vermischen/ gleich wie die Früchten/ und Güter dieser Welt/ durch unterschiedliche und widrige Zeit des Jahrs/ Sommer/ Winter/ Herbst/ und Frühling dem Menschen zum Nutz erwachsen pflegen.

Alhie muß man fleißig acht geben auff den Betrug/ von welchem sich viel Geistliche und andächtige Personen bethören lassen; welche der Meynung/ daß die Geistliche ver-
tröstungen / und Andacht ein Ding sey. Und daß man keine Andacht ohne Geistliche/ Göttliche vertroöstungen haben könne/ welches doch falsch ist/ dan viel haben großen Trost/ und ein süßes weiches Herz/ welches ihnen entweder von Gott selbst/ auff eine besondere weis gegeben wird/ oder auch auß ihrer weichlichen zarten Natur her-
kommt/ und doch darbey lasterhaftig/ ohne Liebe Gottes / und ohne Andacht seynd. Die Andacht ist ein Staffel einer fürnehmen Liebe Gottes/ durch welche der Mensch hurtig/ bereitwillig/ eysfrig/ fleißig behend/ lustig und begierig die Gebotten Gottes zu halten/ sich in allerley guten Wercken/ ja in den Evangelischen Rätchen selbst zu üben/ und den Göttlichen Eingebungen zu folgen. Der König Saul hatte ein weiches/ und zartes Herz gegen David / also daß er so gar weinetes/ underließ doch gleichwohl nit/ zur selben Zeit/ den David zu verfolgen/ und

ihm nach dem Leben zu stellen. Ein Buch wan es sibet daß man seiner Mutter den Ader öffnet/ und das Blut laßet/ so ist die natürliche zarte/ und weiche art zu zarten wolte aber den Apffel/ so es etwa in seiner Hand/ darumb der Mutter mitführen laßt. Alles dieses kan man durch auß seine rechte Andacht nennen; Die rechte Andacht bestehet in einem beharlichen/ beharrenden/ lustigen/ bereiten Willen alles zu ver-
was Gott gefält/ man habe gleich-
che vertroöstungen oder nit. Christus sein Heyland ist nimmer ohne Andacht ge-
sen / aber wohl ohne Göttliche vertroös-
gen.

Der 2. Punct oder 5.

Darauff der Mistrost/ Verdruß/ oder Unmuth in Geistlichen Sachen entstehe.

S Ich befind daß **W** auf drey Ursachen von einer Seel welcher sie in einem innerlichen Unlust/ Mistrost/ und Geistlicher düre laße; da erste geschicht auß Zorn. Die 2. auß Liebe. Die 3. zur probierung.

Die erste Ursach ist/ wan Gott auß Zorn oder W derwillen von einer Seel welcher wan er dieselbe wegen einer Sünd/ oder Unvollkommenheit straffen will/ und die gewöhnliche Süßigkeit/ innerliche vertroöstung ihres Verstands/ ein Zeitlang entziehet / gleich wie er den H. Catharina von Senis/ der H. Theresia und andern mehr gethan hat. Die erste verlassung fürcht David da er sagte: Tibi dixit cor meum/ exquirit te facies mea, etc. Psal. 138. Mein Hertz / O Her hat zu dir gesage / mein Angesicht hat dich gesuchet

P.
A. Sufferen

Vol. I.

Part II

suchet/wende dein Angesicht nit von mir/ und weiche in deinem Dorn nit von deinem Diener. Gott kan sich keiner Ursachen über den Menschen erzürnen als allein wegen der Sünd/deren ich fürnemlich vier befinde: Die erste wan man die Göttliche heimsuchungen/ seine Einsprechungen/ und innerliche vertroöstung wenig achtet/ oder sich derselben misbrauchet. Daher sagt der H. Bernardus Sermon de 7. pan Ich besorge mich sehr/ das nit die jenigen/ welche die Göttliche Gnad nit achten und für keine Gnad halten und annehmen/ endlich von der Gnad verlassen werden. Der Diener/ welchem sein Herr eine Kerze gegeben/ darbey zu wirken / dieselbe misbrauchet und darbey spielet / oder mehr nit als unnütze Sachen thut/ist werth/ das ihm sein Herr die Kerze nehme/und im Finstern lasse. Die andere/ wan man dem gütigen Gott/ in dem er an der Thür unsers Herzen anklopffet/ langsam und säumig aufsthet/ und seinem Göttlichen Beruff / oder innerlicher Einsprechung nit antwortet. Daher der H. Gregorius wohl sagt. 3. Dial. cap. 15. Dum tarde Dei consolationes invenis, accusate, &c. Wan du wenig und selten die Göttliche vertroöstungen empfindest / so soltu dir selbst die Schuld geben und dich anklagen/dan du bist dessen ein Ursach/ dieweil du den Göttlichen Einsprechungen so langsam gehorsamest.

Auff diese weiß ward die Braut im hohen Lied Salomonis gestrafft/ dan als ihr Bräutigam ruffen thäte Canticor. 5. Aperi mihi Soror mea, Sponsa mea, quia caput meum plenum est rore, &c. Meine Schwester/und meine Braut thue mir auff/ dan mein Haupt ist voller Thau/ und mein Haar hanget voller tropffen/ verweilete sie sich/ und thät sich

entschuldigen sagend: Ich hab mich aufgethan/ ich mag mich nit wider antun: ich hab meine Süß gewaschen/ wan ich auffstehe/ und hingehe auffzuehun/ alsdan besudle ich dieselbe widerumb. Da sie aber endlich hingiez ihrem Bräutigam auffzuehun/ da war er nit mehr an der Thür/ und von dannen gangen Die 3. wan man eine eytele Ehr darin hat/ und ein gefallen an ihm selbst hat / solche innerliche vertroöstung ihm selbst zu misset/und andere/ so sie nit haben/verachtet. Daher der H. Bernardus sagt: die eytele Ehr beraubt den Menschen seiner Tugend/ wie vielmehr des innerlichen Trosts/ welcher geringer ist als die Tugend. Die H. Clara von dem Berg Saleo/ war 18. Jahr in stätigem Mistrost und Rinnuth: dieweil sie in ein eytel Wolgefallen einverwilliget hätte. Der H. Bernardus sagt 54. In Cantic. Superbia inventa est in me. &c. Es hat sich eine eytele Hoffart an mir befunden/ und deswegen ist Gott von seinem Diener gewichen. Die 4. ist/ wan man eynen Lust und Wolgefallen hat an den Weltlichen Gelüsten und irdischen vertroöstungen/ welchen man absagen muß/ wofern man die Göttliche vertroöstungen haben will. Das süsse und annehmliche Himmelsbrod/ welches Gott den Kindern Israel in der Wüsten geben thäte/ kame nit che/bis sie alles Meel / so sie mit ihnen auß Egypten getragen ganz verzehret. Der Abgott Dagon mögte nit bey der Laden des Göttlichen Bunds / auff einem Altar bestehen. Die Göttliche vertroöstungen seynd viel zu köstlich und zart/ das sie bey den irdischen bestehen mögen. Man kan niemahl das Golt mit Pley vermischen / das man nit eins mit dem andern verdirbt. Der H. Bernar-

Bernardus sagt / ist auch je einer so keck und verwegener gewesen / welcher stäts nach fleischlichen Gelüsten trachtet / und die vertroöstungen des H. Geistes darbey zu haben hoffen könne. Es ist weit gefehlet / solcher betrieger sich selbst: dan die himlische Süßigkeit kan mit der Aschen nit vermengert werden. Der Göttliche Balsam leydet kein Gift mit ihm / die Gnad und innerliche Salbung des H. Geistes kan bey den viehischen Gelüsten nit seyn.

Die andere Ursach / warumb Gott von einer Seel weiche / ist die Liebe / in dem das sie sich GOTT auß Liebe gegen der Seel / und damit er ihren Nutz und Vollkommenheit desto mehr befürdere / von derselben abwendet / welches fürnemlich auff dreyerley weiß geschieht. Erstlich damit einer solchen Seel die Gelegenheit zu sundigen abgeschnitten werde; dan Gott siehet von weitem / das wosern solche Seel die gewöhnliche vertroöstungen haben würd / unfehlbarlich in Sünde fallen würd. Eine Mutter weigert sich ihrem Kind / welches Würmb im Leib hat / Zucker zu geben. Wir sehen oft das viel Personen / welche sich wohl zum Gebett / zur Messung des H. Sacraments / und andern Geistlichen Übungen mehr / bereitet / und deswegen in dem das sie in denselben einen Geistlichen Trost und Lust empfinden / ein eytelles Wolgefallen darin haben / und solches ihrer Arbeit oder ihren Verdiensten zuschreiben. Gott aber damit er solches verhindere / gibt ihnen keinen innerlichen Trost oder Süßigkeit. sondern thut ihnen denselben auff eine andere Zeit / wan sie sich nit so fleißig zum Gebett und andern Geistlichen Übungen bereitet haben / auffschieben / wan sie wenigere oder keine Ursach solchen Trost ihnen selbst zuzumassen: auß dieser Ursach thät Gott dem H. Paulo

den Stachel des Fleisches lassen damit die Mänge der Göttlichen Offenbarungen keine Ursach zur Hoffart / oder eytelkeit geben möchte. Zum 2. Damit er in einer solchen Seel einen größeren Esstet der Liebe anzünde / Gott zu genießen / und glücklich in zu haben. Es begibt sich zu Zeiten das man die jenigen / welche uns gar zu gerne und stäts bey uns seyn / nit hoch acht. In der Scheidung und absonderung machet unser Verlangen. Daher sagt der H. Bernardus In scil. claustrali. Recedit, ne nimis aduersus contemnatur, &c. Gott pflegt von dem Menschen zu weichen / damit er nicht vom selbigen / wan er ihm zu gehen und stäts bey ihm / gering geschätzt werde / damit er mit desto größerem Verlangen begehre und ernstlicher oder fleißiger gesucht / und nach langem suchen gefunden und herzlich empfangen werde. Zum 3. Damit einer solchen Seel Ursach und Gelegenheit gebe / sich in der Tugend der Demuth zu üben / welche der H. Paulus die Tugend Christi nennet / wegen des Wohlgefallens welches Christus hatte sich selbst und andere in derselben zu üben. Nun aber möcht wir wohl / das der Mistrost und Dornen und die dürze in Geistlichen Sachen / die Menschen sehr verdemüthige / und ihren Nichtswertigkeit vor Augen stelle. Das er auß ihm selbst nichts könne / und das was er habe / Gott zuschreiben müsse.

Die dritte Ursach / warumb sich Gott von dem Menschen abwende / ist / damit ihn probiere und bevehre: dan ob Gott nit bis in den tieffsten Grund unsers Herzens hinein sehe / und den Menschen erkennet / so er an ihm selbst ist / dennoch so handtlich und redt er wie wir Menschen zu pflegen / und sagt das er den Menschen kennen wölle; oder aber / das er denselben

P.
A. Sufferen
Vol. I.
Part II

durch die Erfahrung kenne/ und wisse/ wan es die Gelegenheit gibt/ was ein jeder sey/ oder nit sey: also sagte er zum Abraham/ als derselbe willig ihm zu gehorsamen / und seinen Sohn Isaac aufzuopfern. Jetzt sehe ich daß du wahrhaftig Gott fürchtest. Weiters so sag: der Engel zum Tobia: **Die weil du Gott gefallen thatest/ so war es vonnöthen daß dich die Versuchung und Widerwärtigkeit prüfen und bewehren thäte.** Tob. 12. Gleich wie das Gold im Feuer/ also wird der Mensch in der Widerwärtigkeit und Versuchung bewehret. Eccl. 27. sagt der Weise Mann. Der H. Cyprianus als er Ursach gibt / warumb daß Gott die Ketzer in seiner Kirchen zugelassen/ sagt: *Vt dum corda & mentes nostras,* &c. Auff daß er/ in dem er die Gefahr/ durch welche die Wahrheit angefochten wird/ erwirthen und Gemüther erforche und prüffe/ und also der Glaub der Außervöllten desto vollkommener wäre: *Lib de Vnitat. Eccles.* Eben dieß antworte ich/ doch auff seine weiß wan man begehret/ warumb Gott von der Seelen weiche/ und dieselbe in ihrem Mistrost/ Unmuth/ und Verdunkelung ihres Verstands lasset: Der weise Salomon sagt uns im Nahmen der Gottlosen Menschen/ so die Tugend der Gerechten prüfen und bewehren wöllen also: *Contumeliâ & tormento interrogemus eum.* Lasset uns (Den Gerechten) mit schänden und schmähen/ mit quälen und peinigen versuchen/ damit wir seine Zucht/ eingezogenheit/ und Gedult erkennen und prüfen können. Sap. 2. Der Heydnische Seneca schreibt/ daß das allerbeste Mittel die Tugend eines/ oder des andern zu erkennen sey/ daß man ihm Gelegenheit und Ursach gebe sich in derselben zu üben und sagt: *lib. de providentia.* Wie

R. P. Sulfen 2. Bund,

kan ich wissen daß du mitten under der Schmach/ Unbilligkeit/ und Haß/ und Verfolgung des gemeinen Mans eine Standhaftigkeit hast / wan du bist in dein höchstes Alter / allzeit in Ehren / hochem Ansehen bey allen gewesen bist. Der H. Gregorius. 1. Dialogor. cap. 5. nach dem er in seinen Gesprächen geredt/ wie der fromme und H. Constantius Mansionarius/ in seiner Verfolgung im schänden und schmähen so standhaftig gewesen/ thut endlich beschließen und sagen/ die Schmach und Unbilligkeit bewehret und prüffet einen jedweder/ was in ihm steckt. Deswegen wan Gott die Tugend seiner Diener prüfen will/ so weicher er von ihnen/ er schicket ihnen leyds zu/ er lasset sie in Mistrost und Unmuth fallen / und thut sie also versuchen.

1. Wie getrew eine Seel in seinem Dienst. Die Trew eines Schweiß lasset sich sehen/ wan ihr Mann nit bey ihr ist/ und anderstwo hin verzeiset. Oder wan er sie gegenwärtig übel und hart haltet / und daß sie dennoch nit ablasse demselben alle Ehr/ Liebe / und Gehorsam zu erweisen. Dergleichen kan man von der Seel gegen Gott sagen.

2. Wie eine reine unverfälschte Liebe sie gegen ihrem Gott habe: dan wan sie bey solchen innerlichen Göttlichen Vertröstungen in der Liebe beständig bleibt / so ist zu fürchten/ daß sie nit viel mehr ihren eygenen Nutz/ als die Ehr Gottes suche / daß sie nit viel mehr die Vertröstungen/ als Gott selbstien liebe: daß sie nit vielmehr den Lust / welchen sie in der Lieb Gottes empfindet / als Gott selbstien ansehe / welcher aller Lieb werth ist/ ungeachtet daß man keinen Lust an seiner Liebe empfinden solte. Aber wan sie alles Göttlichen Trosts beraubt / und darvon

ffff

darbey

darbey in der Liebe Gottes beständig verharret/ noch von ihren Geistlichen/ andächtigen Vbungen nachlasset; so siset man eygentlich das solche Lieb gegen Gott rein und unverfälscht / und das sie allein auff Gott gehe / und wenig auff ihren besondern/ und eygenen Lust/ welchen sie in den Göttlichen Vertröstungen und Lieb gegen Gott empfindt/ halten thuet; ja das sie sich selbst mit dem tröste / das sie in einem solchen Stand/ in welchem sie Gott haben wollen/ und das sie nit begehrete in einem anderen zu seyn/ wan ihr solches frey stehen solte.

3. Wie hoch sie die Göttliche Gnad/ himlische Günst/ und Göttliche Vertröstungen schätze/ und wie fleissig sie solche engogene Vertröstungen wider suche / und mit dem Propheten David sage / Psalm. 50. Redde mihi lætitiã salutari tuã. Herz laß mir die Frewd deines Heyls widerfahren.

Der 3. Punct oder 5.

Was eine fromme Person in wehrendem Nistrost/ Vnmuth/ und verdruß in allen andächtigen Vbungen; desgleichen auch bey wehrender Göttlichen Vertröstung thun solle.

Nach befind fürnemlich sechs Stück zu halten: Das erste ist/ das man das geringste nit von seinen gewöhnlichen/ andächtigen Vbungen nach lassen soll. Gleichwie diejenigen/ welche ihren König/ und das Hoffleben lieben/ nit ablassen den Königlichen Hoff zu besuchen/ und sich vor den König oder Fürsten zu stellen/ ungeachtet das der König kein einiges Wort zu ih-

nen redt/ ja so gar nit ansehen thut. Es ist allzeit wohl gethan das man bettet/ oder sich in andern Tugenden ubet/ oder auch sich allein in der Gegenwart Gottes haltet. Dan durch diese Beharlichkeit in Göttlichen/ andächtigen Vbungen kommt man in eine gute Gewonheit/ gemeltes thut man ohne Mühe und Arbeit zu verdröben. Man pflegt die Kranken zum essen/ man gesehen das sie keinen Lust/ noch Götze darin haben / zu ermahnen und zu kochen/ dan das essen erhaltet ihnen immortales das Leben / und ohne essen können sie nit lang leben. Es ist fürwar eine große Tugend / wan man allzeit ein gleich gemessenes Leben führet/ und in so unterschiedlichen Zuständen so vielfältiger veränderung der Lust/ und unlusts/ des Trosts und Wehens/ der erleuchtung und vertunclung des Verstands/ allzeit ein Herz/ und gleiches Gemut habe; das man sey/ gleich wie ein Magnet zeigerlein in einem Meer Compass / welches allzeit auff Mitternacht zeigt / das Schiff gehe wie es wolle/ gegen Aufgang/ Niedergang/ Mittag oder Mitternacht/ der Wind kommen her wo sie wollen/ so laßt das Magnet zeigerlein nit ab Mitternacht zeigen. Man soll den Worten des H. Paul nachdenken / wir Leben oder Sterben/ seynd wir des Herrens. Rom. 14. Item wird uns von der Lieb Christi abverordnet.

Das andere ist/ das man sich oft in nem Gott auffopfferte/ sich in seinem Göttlichen Willen ergebe; dan die allerhöchste und vollkommeste Andacht/ und Ehrfurcht bestehet in dem/ das man das wolle/ was Gott will/ und auff dieselbe weis/ auff was Gott will. Die Aufserwöhlten im Himmel schwimmen gleichsam in Göttlicher Vertröstung/ welche sie doch keiner andern Ursach halben lieben/ als dieweil es der Will

Gottes/ daß sie dieselbe liebens und seynd willig solcher Vertröstungen beraubt zu werden/ wan es sein Göttlicher Will seyn solte. Hierzu will vomhöhen seyn/ daß eine solche trostlose Person sicherlich dafür halte/ daß sich nichts alhie auff dieser Welt was Gott antrifft / ungefehrlich zutrages sondern daß solcher Mistrost und Unmuth von Ewigkeit von ihm vorgesehen und verordnet worden. Neben dem/ daß alles/ was Gott wilt/ un anordnet/ aller Vernunft gemäß/ und billig sey/ daß er Meister über alles/ ja der allerklügste und verständigste Meister. Sein Will ist eine Regel alles guts: Es will ihm gebühren/ daß er andern befehle/ den Creaturen aber stehet zu/ daß sie gehorsamen; er weiß was zu seiner grösser Ehr gereichet / und was zum Heyl unserer Seelen diene/ er kan alles geben/ und hat auch den Willen zu geben.

Das dritte ist/ daß du dich wegen solches Zustands nit bekummeren / oder auch deinen Muth solt fallen lassen / noch auch beklagen und marren; sondern nach dem Rath des Propheten Thren. 5 in der stille auff das heyl von Gott warten. Kommet dieser Mistrost auß der Gerechtigkeit Gottes / und wegen seiner Sünd/ so sprich mit dem Propheten: Bonum mihi quia humiliasti me: Herz/ wie ist mirs so gut/ und gesund daß du mich vermüthiger hast. Herz wie bistu so gerecht! Mein Gott wie bistu so gut! daß du einen ewigen höllischen Mistrost/ oder einen Mistrost des Segens in einen geringen/ leichten/ zeitlichen/ und bald vergehenden Verdruß veränderst. Kommet er aber auß der Liebe Gottes her / was wiltu dich dan beklagen? Endlich wan dich Gott versuchen will / und deine Liebe prüfen/ so solt dir's gefallen/ daß du eine gute Gelegenheit

hast deine Liebe und Treu gegen Gott/ vor den Heiligen Engelen und den Menschen sehen zu lassen.

Das vierte ist/ daß einer ihm selbst den Mistrost/ den Unmuth/ die verlassung und innerliche dürre des Gemüths/ welche Christus in seinem Leyden/ insonderheit im Garten am Delberg / und auff dem Schemelberg am Creutz/ aufgestanden vor Augen stelle: und ansehe / wie er sich freiwillig alles Trosts entschlagē; damit er desto mehr dretwegen leyden mögte. Und daß du durch die vereinigung deines Mistrosts mit dem Mistrost Christi / den Himmel verdienen mögest.

Das fünfte ist/ daß du im geringsten nichts thust/ dadurch der Göttliche Trost/ welchen dir Gott willens zu geben / und welchen eine Creatur in aller Demuth/ und gleichwilligkeit ihres Willens/ mit de Willen Gottes / begehren und wünschen könne/ möge verhindert werden/ oder zurück gehalten. Daß du an dir selbst keinen Wohlgefallen. daß du deine Vertröstung in keinen Dingen suchest / welche dem Göttlichem Trost zu widers: daß du dein Herz gänzlich sauberest/ in welches der Göttliche Trost soll empfangen werden/ daß du dich in tieffer Demuth haltest: dan Gott widerstehet den hoffartigen/ und gibt seine Gnad den Demüthigen. Daß du dich in das Gebett begebest/ gleich wie Christus am Delberg im Garten thate.

Das sechste ist / daß du dich befeisest 1. den Göttlichen Trost / wosern dir Gott denselben wider gegeben / sorglich in aller Demuth/ und Heiligkeit zu bewahren/ hoch zu schätzen/ nit seinetwegen/ sondern die weil er von der Hand Gottes herkommet. 2 So soltu daran seyn / daß du denselben nach dem Willen und Meynung Gottes gebrauchest/

brauchest. 3. Daß du mit der Zeit so gar auch solche Göttliche süße Vertröstungen anfangest gering zu halten / und vielmehr Gott die Quelle alles Trosts/als die Vertröstung selbst suchen/und willig sehest solche Süßigkeit zu verlassen / wan es Gott gefällig seyn wird/ ihm einen weeg wie den anderen zu dienen / wan du schon durchaus keine Süßigkeit und Trost haben soltest. Item dz du bereit sehest mit Christo nit allein auff den Berg Sabor / auff welchem er seine drey Jünger mit grosser Freud/und innerlichem Trost erfüllte; sondern auch auff den Scheidelberg zu gehen / und wissen daß die wahre Göttliche Vertröstungen hierin von anderen/ welche entweder auß Natur/ oder auch von dem Feind selbst herkommen/ unterscheiden werden / daß nemlich die wahre Göttliche / und himmlische Vertröstungen/ den Menschen gedültiger/ geschmeidiger und liebevoller machen; daß sie ihn stärker zum Mitleyden gegen den Nächsten antreiben; daß sie ihn in der Übung der Tugenden eysriger / und beständiger machen; daß sie ihn mehr anhalten die unordentliche Anmühtungen / und Bewegungen des Herzens zu underdrücken; daß sie ihn gegen ihre Vorsteher freundlicher/ williger/ und gehorsamer machen/ und dergleichen mehr. Andere Vertröstungen machen den Menschen unfreundlich/ scharpff/ und bissig/ ungedültig/ halbstarrig/ zc. staur und saur gegen dem Nächsten/ ungehorsam/ und unwillig gegen den Vorsteher; darauß du schließen kanst / welcher der gute/ und welcher der böse Baum sey/ wo die gute/ und wo die böse Früchten herkommen.

4. Das aller rathsamste ist / daß man sich zur Zeit der Vertröstung in grosser Demuth halte/ und sich über die größe Güte Gottes/ gegen seinen Creaturen verwundere; daß

du dich wegen solcher Vertröstung nit zu fromm und heilig halten könnest. Dagegen dich für ein Kind halte/ welches man mit Milch und Zucker nehren muß / und nit untauglich andere bessere / und stärcker Speiß zu essen.

Der 3. Artikel.

Wie man sich in anderen unglücklichen Zuständen und Widerwärtigkeiten/ so entweder in geheim einer oder wenig Personen/ oder in gemein vielen widerfahren/ mit Nutz zu verhalten habe.

Weder diesen unglückhaften Zuständen/ zehle ich den Krieg/ Hunger/ und Pestilens/ wasserguß/ und überschwemmung/ unfruchtbahre Jahr/ und unterschiedliche vergerende Krankheiten/ Sterben/ Schanden/ und Schmähen / und dergleichen mehr/ welche ob sie wohl nit alle Jahr kommen/ kommen sie doch öfter als uns lieb ist. Wie man sich nur in diesen Zuständen verhalten soll / will ich in 7. Lehrgesetzen verhalten.

Das erste ist / daß man einmahl für allemahl sicherlich dafür halte / daß alle auff dieser Welt nichts ohne Göttliche Schickung/ und weisliche Anordnung geschehe. Alles wird von ihm angeordnet und befohlen/ aufgenommen die Sünd/ welche er zulässiger weiß geschehen lassen / und anordnet: die Li sache alles dessen nit klar; dan dieweil Gott unendlich weiß/ alles weiß; also kan sich nichts thun/ daß er solches nit zuvor wisse; nichts das er nicht vorher eingebracht / oder also zu reden gehöret

P.
A. SuttrenVol. I.
Part II